

auf Posten stand ein Grenadier,  
 an Wuchs ein Riese, hell von Haar,  
 ein Kerl, mit dem nicht zu spaßen war,  
 der sperrte den Weg und rief sein Halt.  
 Vor ihm, kaum sechzehn Winter alt,  
 barfüßig, ein Mädchen, im Kleid voll Flicken,  
 maß den Preußen mit bösen Blicken.  
 Und wie der schweigend rückwärts wies,  
 schlich sie beiseit durch Heid' und Kies,  
 wollt' Beeren sammeln in einen Krug,  
 den mühsam ihr Arm, der magre, trug,  
 doch tief im sonnengleißenden Hag  
 die Kupfernatter geringelt lag,  
 die hat, zu züngelndem Sprunge gezücht,  
 den Zahn in des Mädchens Ferse gedrückt.  
 Aufschreit das Opfer, sinnberaubt —  
 da senkt der Feind sein behelmtes Haupt,  
 und niederknieend hält er, fest,  
 den Mund auf die bläuliche Wunde gepreßt,  
 auffaugend das Gift, errettend das Kind.  
 Es hob sich kühl der Abendwind,  
 auf zwei gesenkte Menschenstirnen  
 fiel Liebesgruß von ew'gen Hirnen.  
 Sie schieden; die Sonne sank heiß und sacht,  
 im Blutrausch vertobte die Sommerschlacht,  
 ein Völkerkampf brach dort sich Bahn,  
 hier ward ein Liebeswerk getan,  
 und welches der Werke größtes war,  
 macht einst das Jenseits offenbar.  
 Denn nur die Liebe kann erlösen  
 von Haß, von Krieg, vom Fluch des Bösen.

